

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 11

Illustration: Einmal andersrum gesehen...
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Faule Eier verbannen

Franz Fahrensteiner: «US-Präsident Iacocca», Nr. 4

Ich muss Ihnen hier mitteilen, dass diese Geschichte diesmal nicht stimmt. Iacocca sagte von Anfang an, vor seiner Heirat, dass er nicht für die amerikanische Präsidentschaft kandidieren werde. Er hat recht, wenn er sagt, die Probleme in Washington seien unlösbar.

Als Boss von Chrysler konnte er «die faulen Eier» verbannen, als Präsident würde das nicht möglich sein. «Nit möööglich», hat der Grock immer gesagt, hier stimmt's. Die Partei ist da sehr stark verwickelt (Darmverwicklung).

Die Hälfte der teuren Angestellten in Washington müsste er zum Teufel jagen. Da sind schon nahezu 2000 Advokaten, die dort für den «Bund» arbeiten, dazu die Korruption, die nicht wegzudenken ist.

Guido Meyer, Aspen, Colorado

Rückseite sehen

Orlando: «Das Boot ist voll», Zeichnung in Nr. 7

Nebelspalter,

Sie sind, finde ich, ein eher aussergewöhnlicher Zeitspiegel; wenn man hineinschaut, kann man darin auch die Rückseite der eigenen Meinung erblicken. Dies ergibt ein klares, oder wenigstens klareres Bild in noch so verworrenen Lebens- und Weltsituationen.

Die Zeichnung von Orlando (auf Seite 7 Ihrer Nr. 6) trägt danteske Züge, ein bildlich dargestellter Alptraum, von welchem uns wohl nur der Gedanke an oder die Hoffnung auf eine die ganze Schöpfung umfassende Solidarität befreien kann. Wer mag nicht schon den «feinen Humor», und trotzdem schreit diese Zeit nach Satire, damit wir endlich einmal aufwachen. Nun, ganz leicht dürfte Ihnen Ihre Arbeit bestimmt nicht fallen, ich wünsche Ihnen dazu, auch im Namen meines Mannes, viel guten Mut.

Pia Angehrn-Rickenbach, Böcklin

Velotour als Augenöffner

René Gils: «Behördliches Attentat auf den freien Bürger ...», Nr. 8

Es ist beklemmend, zu sehen, dass der «Nebelspalter» meint, er müsse auch auf der rot-grünen Welle mitschwimmen.

Staatliche Zwangsmassnahmen, wie zum Beispiel eine Benzinrationierung, werden die Herren auf Seite 6 nicht treffen. Diese werden, wenn es so weit kommen sollte, mit dem Taxi auf Geschäfts- oder Staatskosten zur Arbeit erscheinen.

Wer heute noch nicht eingesehen hat, dass staatliche Zwangswirtschaft vorerst einmal nur den kleinen Mann trifft, dem ist nicht mehr zu helfen, der hat die Lehren aus den Kriegsjahren nicht gezogen.

Wer war wohl damals imstande, für einen Veloschlauch und einen Velopneu auf dem schwarzen Markt mehr als 30 Franken anzulegen? Gewiss nicht der

Arbeiter und der Angestellte. Wer konnte sich damals ein neues Velo kaufen, wenn er auf Bezugschein keinen Pneu erhalten konnte?

Manch einer wird nun einwenden, die damalige Rationierung hätte grosse Teile der Bevölkerung vor dem Verhungern bewahrt. Sicher. Aber eben nur vor dem Verhungern.

Solang das umliegende Ausland nicht gleichzieht, sind unsere Bestrebungen, die Umweltschäden herabzusetzen, nichts anderes als ein Hornbergerschiesen. Wer das nicht glaubt, soll im kommenden Sommer eine Velotour im Schwarzwald machen.

Ausgerechnet dort, wo sich keine Industrie niedergelassen hat, wo der motorisierte Verkehr am dünnsten ist, wird er die meisten Waldschäden finden. Und wenn diese Velotour in den Schwarzwald immer noch nicht die Augen öffnet, kann einer die Strecke von Stuttgart nach Nürnberg mit dem Velo fahren. Er wird die gleichen Beobachtungen machen.

Mir scheint, dass in diesen Belangen «die Höflichkeit des Sängers» zu sehr schweigt.

Ulrich Gross, Spreitenbach

Tarifprobleme

Fritz Herdi: «Ohrfeigengesicht» hat seinen Preis, Nr. 7

Wieviel müsste ich bezahlen, wenn ich ...

... einen Börsenmakler als Profitgeier taxieren würde, weil er die Kurse wichtiger Rohstoffe aus unterentwickelten Ländern durch Spekulation beeinflusst?

... einen Bankier, der Drogengeld annimmt, als gemeinen Schuft bezeichnen würde?

... dem TCS nachsagen würde, er sei schuld am blödsinnigsten Autobahnnetz der Welt?

... eine fromme Seele, die sich den Hosensboden oder die Knie in der Kirche abnützt, aber Ausländer nicht ausstehen kann, einen Similichristen nennen würde?

... einem Automobilisten, der mit 70 Sachen an einer Schule vorbeifährt, sagen würde, er sei ein primitiver Typ?

... einen rechtsgerichteten Landschaftsbetonierer als «personifizierte Dummheit» ansehen, weil er Naturfreunde als Moskauanhänger sieht?

... einem Wirtschaftsgenie, das den Abbau von Arbeitsplätzen zur Erhaltung des Lebensstandards der Aktionäre für notwendig hält, «dumme Siech» nachrufen würde?

Wieviel müsste ich bezahlen für alle diese Schimpfwörter? Denn bezahlen müsste ich bestimmt, denn solche Leute beschimpft man nicht. Ich bin der «dumme Siech», weil ich mich nicht wie diese ehrbaren Leute benehme und mein Geld nicht voller Blut, Tränen und Dreck ist. Für wen hat das Gewissen einen Zweck?

J. M. Rollier, Cornaux NE

Einmal andersrum gesehen ...

... von Harald Sattler

